

Das Team



Dr. Veronika Ustohalova
Senior Researcher
Nukleartechnik & Anlagensicherheit
Büro Darmstadt
Tel.: +49 6151 8191-151
E-Mail: V.Ustohalova@oeko.de



Dr. Matthias Englert
Senior Researcher
Nukleartechnik & Anlagensicherheit
Büro Darmstadt
Tel.: +49 6151 8191-157
E-Mail: M.Englert@oeko.de



Was müssen wir tun?

Aufgrund der weltweiten Entwicklungen ist es dringend notwendig:

- die Gefahren von Atomkraftwerken in Krisengebieten durch aktuelle, gut aufbereitete und vor allem unabhängige Informationen öffentlich und sichtbar zu machen,
- die Wahrnehmung verschiedener Aspekte nuklearer Risiken in Krisengebieten zu verbessern
- und dadurch öffentlich eine engagierte und fachlich fundierte Debatte anzustoßen, die dem Thema langfristig mehr Sichtbarkeit verleiht und einen Resonanzboden verschafft.

Mit Ihrer Spende wollen wir:

- einen **Krisenreport** aufbauen mit umfangreichen Informationen, fundierten Fakten und Analysen, um den **Zusammenhang zwischen nuklearer Sicherheit und Konflikten** zeitnah und detailliert darzustellen.
- ein **Nuklearkrisenbarometer** zur Gefährdung nuklearer Anlagen entwickeln, das die Veränderung der nuklearen Sicherheit in Abhängigkeit eines voranschreitenden Konfliktes beschreibt. Es ergänzt das etablierte Krisenbarometer des „Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK)“, das bislang jedoch nicht die Auswirkungen auf die kerntechnische Sicherheit erfasst.
- eine eigene **Website** erstellen mit Infografiken und einer **interaktiven Karte globaler und regionaler Krisengebiete** und der dort befindlichen zivilen nuklearen Anlagen.
- die **Ergebnisse** unserer Forschung mittels verschiedener Kommunikationskanäle **frei zugänglich** machen und an definierte Zielgruppen weitergeben, um möglichst viele Akteure zu erreichen.



Nukleare Risiken in Krisengebieten begrenzen – helfen Sie uns beim Aufbau des Nuklearkrisenbarometers des Öko-Instituts

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende mit dem Kennwort „Spendenprojekt 2017“ auf folgendes Konto:

GLS Bank
BLZ 430 609 67
Konto-Nr. 792 200 990 0
IBAN: DE50 4306 0967 7922 0099 00
BIC: GENODEM1GLS

Oder nutzen Sie unser Spendenformular im Internet:
www.oeko.de/spendenprojekt2017

Kontakt

Öko-Institut e.V.
Andrea Droste
Postfach 17 71
D-79017 Freiburg
Tel. 0761 45295-0
Fax 0761 45295-288
spendenprojekt@oeko.de
www.oeko.de

Bildnachweise: Titel: © picture-alliance/dpa;
Saporischschja: © Ralf 1969 - CC BY-SA 3.0;
andere: © Öko-Institut, Ilja C. Henciel

www.oeko.de



Krisenreport und Nuklearkrisenbarometer

Spendenprojekt 2017



Ruine des Reaktors
Osirak/Irak nach
Bombardierung

Nukleare Anlagen: Gefahrenpotenzial in Krisengebieten

Der bewaffnete Konflikt in der Ukraine, Kämpfe in Pakistan, schwelende Konflikte um Iran und Nordkorea – jede Krise ist anders, doch in all diesen Regionen stehen nukleare Anlagen. Über ihre Verwundbarkeit durch kriegerische Auseinandersetzungen wird öffentlich wenig berichtet und diskutiert. Es besteht jedoch die reale Gefahr, dass es, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, durch die Folgen gewaltsamer Auseinandersetzungen zur Freisetzung radioaktiver Stoffe kommt – mit entsprechend weitreichenden Folgen. In einer Welt zunehmender Konflikte sollten wir aus den Vorfällen der Vergangenheit lernen.

Konflikte und Risiken der Kernenergie

Funktionierende Stromnetze, verfügbare Ersatzteile, qualifizierte Ausbildung von Personal, regelmäßige behördliche Prüfungen: Atomkraftwerke bedürfen einer umfangreichen institutionellen und materiellen Infrastruktur und stabiler inner- und zwischenstaatlicher Verhältnisse. Konflikte gefährden diese Infrastruktur, etwa durch bewaffnete Angriffe und Sabotage – gerade die Energieversorgung hat strategische



Relevanz in militärischen Konflikten. Andere Unfallrisiken entstehen durch unbeabsichtigte Kollateralschäden – etwa wenn die Stromversorgung unterbrochen wird. Auch die Sicherheitskultur insgesamt und die institutionelle Kontrolle müssen dauerhaft garantiert sein, was in Konflikten häufig nicht sichergestellt ist.

Vom Tabu zur Ächtung

Absichtliche Angriffe auf kerntechnische Anlagen zur Freisetzung des radioaktiven Inventars sind tabu – tatsächlich? Bisher scheinen alle Staaten davon auszugehen, dass solche Aktionen, ähnlich wie der Einsatz von Nuklearwaffen, nicht stattfinden werden. Statt auf ein unsichtbares Tabu zu vertrauen, müssen die Risiken klar benannt und internationale Vereinbarungen zur Ächtung eines Angriffs auf nukleartechnische Anlagen getroffen werden.

Nukleare Risiken brauchen öffentliche Aufmerksamkeit

Aufgrund der schwachen Medienpräsenz – und der häufig unsachgemäßen Darstellung – ist die Öffentlichkeit nicht ausreichend informiert. Nur wenige Wissenschaftler befassen sich überhaupt mit der Thematik.

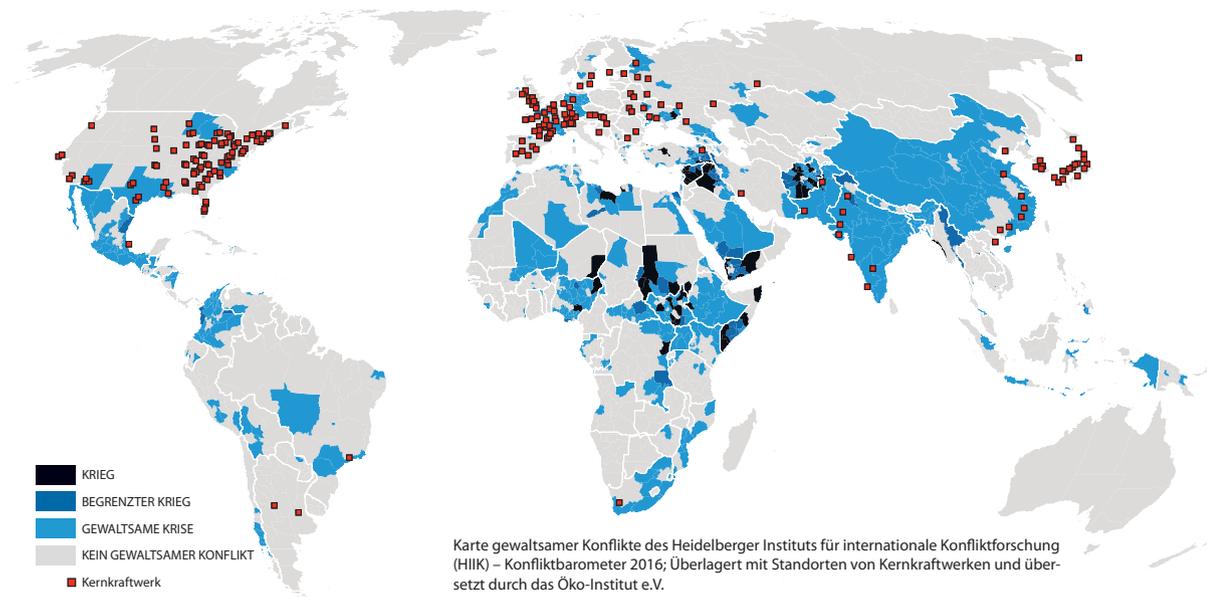
Die Gesellschaft, aber auch Akteure aus Wissenschaft, Politik, den Verwaltungen einschlägiger Ministerien, den Organen der Europäischen Union wie auch aus Bürgerinitiativen oder Umweltverbänden müssen Zugang zu aktuellen und unabhängigen Informationen erhalten. Kurz: Der Zusammenhang zwischen sub-, inner- und zwischenstaatlichen Konflikten und nuklearer Sicherheit muss sichtbarer gemacht werden.

Unser Ziel: Krisenreport des Öko-Instituts aufbauen

Das Öko-Institut will den Zusammenhang zwischen nuklearer Sicherheit und Konflikten langfristig aufbereiten und sichtbar machen. Mit unserem Wissen wollen wir Grundlagen für fundierte Diskussionen schaffen und konkrete praktische Maßnahmen vorschlagen, welche die nukleare Sicherheit weltweit erhöhen. Nicht zuletzt streben wir damit auch an, notwendigen politischen Druck aufzubauen, damit internationale Vereinbarungen getroffen werden, die zu einer Ächtung der Freisetzung radioaktiver Substanzen aus kerntechnischen Anlagen in Konflikten führen.

Dafür planen wir, Informationen zur potenziellen Beeinträchtigung kerntechnischer Anlagen auf einer interaktiven Webseite zu bündeln. Globale und regionale Landkarten präsentieren dort die jeweiligen Konflikte und zeigen betroffene nukleare Anlagen auf. So entsteht ein globales „Nuklearkrisenbarometer“ für nukleare Sicherheit. Ein Expertenteam des Öko-Instituts aktualisiert die Inhalte regelmäßig und informiert die Öffentlichkeit auch kurzfristig bei neuen Spannungen, falls nukleare Anlagen betroffen sind.

GEWALTSAAME KONFLIKTE (SUBSTAATLICHE EBENE) UND KERNKRAFTWERKE



Einige historische Fälle übernehmen wir aus der aktuellen Studie des Öko-Instituts „Nukleare Sicherheit in Krisengebieten“, die im Auftrag der Stiftung Zukunftserbe entstand. Etwa die Bombardierungen des irakischen Reaktors in Osiraks während der Golfkriege (s. Titelbild), die Androhung der Bombardierung des Kernkraftwerks Krško durch den Überflug jugoslawischer Kampffluger im Juni 1991 oder die Auswirkungen des Konfliktes zwischen Armenien und Aserbaidschan auf das Kernkraftwerk Mezamor. Hauptfokus sollen jedoch aktuelle brisante Konflikte sein, wie derzeit in der Ukraine oder zwischen den USA und Nordkorea.



Besorgniserregend: der Konflikt in der Ukraine

Die Ukraine hat sich innerhalb weniger Jahre aus einer relativ stabilen Lage in ein Krisengebiet innerhalb von Europa gewandelt. Die ukrainische Energieversorgung wurde bereits mehrmals Ziel bewaffneter Angriffe. So wurden zum Beispiel im November 2015 mehrere Strommasten auf der Halbinsel Krim gesprengt. Der Betrieb der Anlage Saporoschtschje – Europas größtes Kernkraftwerk – wurde durch diesen Sabotageakt so stark beeinträchtigt, dass die staatliche Betreiberfirma Ukrenergo die Situation als hochgefährlich einstufte. Saporoschtschje befindet sich nur circa 150 Kilometer Luftlinie westlich von Donezk – einer Millionenstadt inmitten des Krisengebietes.

Die Abhängigkeit der Ukraine von der Kernenergie und die Absicht, auch in Zukunft an ihr festzuhalten, ist besorgniserregend und erfordert intensive Bemühungen, die kerntechnische Sicherheit zu verbessern.